

Presstext

Lang (2942 Zeichen)

DREI SÖHNE ist keiner der üblichen Holocaust-Filme. Er versucht, neue Wege im Umgang mit der Vergangenheit aufzuzeigen und wirft den Blick auf sie mit den Augen der sogenannten Zweiten Generation. Nebenbei ist er eine Hommage an das musikalische Werk von Szymon Laks, das endlich auch abseits der Gedenktagekultur wiederentdeckt wird:

Mit dem Aussterben der letzten Überlebenden wird das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte nicht beendet sein. Die Nachwirkungen reichen weiter bis in die nächsten Generationen. Betroffen ist vor allem die so genannte Zweite Generation: Sie ist inmitten des großen Schweigens aufgewachsen, von versteckt oder offen traumatisierten Menschen aufgezogen worden. Auf den ersten Blick lebt diese Generation ein ganz normales Leben, erst beim näheren Hinschauen erkennt man die Brüche sowie die Unsicherheiten im Umgang mit den Eltern und deren Erlebnissen.

Der Musiker **Raphael Wallfisch** hat das große Glück einer nahezu unbelasteten Kindheit. Seiner Mutter (Anita Lasker-Wallfisch überlebte Auschwitz als Cellistin im Mädchenorchester) gelang es mit ihrer pragmatisch taffen Art, das Grauen zwar nicht zu verschweigen, ihm aber jegliche Dramatik zu nehmen. Die Liebe zur Musik war ein wunderbar verbindendes und ablenkendes Element der Bewältigung.

Im Fall von **André Laks**, Sohn von Szymon Laks (polnisch-französischer Komponist und Dirigent im Männerorchester von Auschwitz II Birkenau, gestorben 1983), liegt der Fall anders. Hier hatte der Sohn es mit einem desillusionierten, entwurzelten Künstler zu tun, dem einfach die Energie fehlte, an seine Erfolge aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg anzuknüpfen.

Der Vater von **Thomas Frankl**, der Maler und Zeichner Adolf Frankl (gestorben 1983) konnte seine Erlebnisse aus Auschwitz nur durch seine Bilderserie „Visionen aus dem Inferno“ verarbeiten und malte Zeit seines Lebens daran. Als Kind wurde Thomas von den Darstellungen des Grauens bis in seine Träume verfolgt und musste sich als Erwachsener erst einmal vollständig vom Vater distanzieren.

Die **Überlebenden** sind im Film präsent: **Anita Lasker-Wallfisch** übernimmt noch im hohen Alter mit nimmermüder Energie ihre Aufklärungsarbeit. An **Szymon Laks** erinnert seine wunderbare Musik, die sich mit den Bildern von **Adolf Frankl** verzahnt.

Auch wenn die Auseinandersetzung der drei Söhne mit der Vergangenheit der Eltern sehr unterschiedlich ausfällt, so gibt es doch ein Gemeinsames: Alle drei schaffen es - zum Teil erst nach dem Tod des Vaters - einen Zugang sowohl zur Geschichte als auch zur Kunst ihrer Eltern zu finden. Wie sie das künstlerische Erbe der Eltern verwalten, welche Anstrengungen sie dabei unternehmen, ist ein Teil der Bewältigung ihrer eigenen Geschichte.

Der Film begleitet die drei Söhne bei diesem Prozess und vermittelt dem Zuschauer tiefe Einblicke in das Denken und Fühlen der Zweiten Generation. Denn gerade ihr,

als Zeugen der Zeitzegen, kommt die entscheidende Aufgabe zu, nicht nur die künstlerischen Werke ihrer Eltern, sondern auch deren Geschichte vor dem Vergessen zu bewahren.

Im Angesicht der Flüchtlingskrise, der Massaker in Afrika und im arabischen Raum zeigt die Beschäftigung mit der Vergangenheit einerseits deutlich, welche Nachwirkungen Verfolgung, Ausgrenzung und Vertreibung noch bis in die nächsten Generationen haben. Im selben Atemzug wird auch klar, dass sich die Erinnerungskultur der heutigen Zeit anpassen muss und ebenfalls in Form und Ausdruck einem Wandel unterliegt.